Blätter für Heimatkunde 35 (1961)

Das Schloß Krieglach

Die Geschichte eines verschollenen Edelhofes

Von Dr. Othmar Pickl

Im Steirischen Schlösserbuch von G. M. Vischer aus der Zeit um 1680 findet sich auch das Bild eines Schlosses „K r i e g l a", als dessen Besitzer ein Hans Hœrmann angegeben wird.[1] Darauf hat Hans P i r c h e g g e r bereits 1950 in diesen Blättern hingewiesen und daran die Frage geknüpft: „Gab es also um 1680 ein Schloß Krieglach? Wo stand es? Die Krieglacher selbst wissen darum nicht." [2]

Nunmehr ist es gelungen, dieses Problem zu lösen, wie die folgende Arbeit zeigen soll.

Vischers Stich läßt klar erkennen, daß das Schloß „Kriegla" auf dem r e c h t e n Mürzufer, also gegenüber Krieglach in der Katastralgemeinde Sommer gestanden haben muß. Dort befindet sich heute auf einer kleinen

[35] Vgl. Unger-Khull l. c. S. 592 f.

[36] Belege dafür wird meine künftige Siedlungsgeschichte des Semriacherbeckens und des Rechberglandes enthalten.

Anhöhe und inmitten eines großen Parks gelegen das „Bundesschullandheim Peter Rosegger", das einst als Herrenhaus samt allen Nebengebäuden den Freiherren von Seßler gehörte. Im Grundbuch der Katastralgemeinde Sommer wird dieser Besitz unter der Einlagezahl 1 als „Hönigtalerhof" verzeichnet. Damit ist aber auch die Geschichte des „Schlosses Krieglach" zum größten Teil bereits geklärt. Es handelt sich bei dem „Schloß Kriegla" also um den seit dem 15. Jahrhundert in den Urkunden immer wieder genannten „Edelmannsitz, genannt der Hönigtalerhof",[3] den Pirchegger auf dem linken Mürzufer unmittelbar nordöstlich von Krieglach vermutete.[4]

Verfolgt man die Geschichte des Hönigtalerhofes weiter, so gelangt man zu interessanten Ergebnissen.

In Krieglach erzählt man nämlich eine alte Sage von einem „Ritter Kuono von der Ache", dessen Burg auf der Karnerhöhe (Kote 778 nw von Krieglach) gestanden und im Jahre 1140 durch ein großes Erdbeben zerstört worden sein soll. Danach sei im Bereich des Seßlerschen Parkes (jetzt Bundesschullandheim) eine zweite Burg aufgebaut worden.[5]

Pirchegger hat die Sage von der Burg auf der Karnerhöhe in das Reich der Fabel verwiesen,[6] doch zeigt sich nun, daß zumindest in ihrem zweiten Teil ein geschichtlicher Kern steckt. Denn jene sagenhafte Burg im Seßlerschen Park ist nichts anderes als der einstige Hönigtalerhof!

Der Hönigtalerhof führte seinen Namen von dem Geschlecht der Hönigtaler,[7] das erstmals im Jahre 1388 im Gebiet von Krieglach nachzuweisen ist.* Als reisige Knechte waren die Hönigtaler vom Landesfürsten von 1443 bis kurz vor 1518 mit dem Hof belehnt. Am 16. November 1443 erhielt Jörg Hönigtaler vom Landesfürsten unter anderen Lehen auch „einen hof gelegen ob Kruglach an dem perg mit den drein hofstätten dabey, aine genannt an dem Sperkenpühel,[8] auf den andern zwain der Huter und der Smüczl siczent".[9] 1490 wurde Hans Hönigtaler mit diesen Lehen seines Vaters belehnt.[10] Er starb kurz vor 1518 und hinterließ sieben „unvogtbare", das heißt unmündige Kinder, für die 1518 ihr Vetter Christoff Johann, der Schwestersohn ihres Vaters, die Lehen empfing.[11] Da Wilhalm und Christoff, die beiden Söhne Hans Hönigtalers, kurz darauf ebenfalls starben und die Hönigtaler damit im Mannesstamm erloschen, empfing Christoff Johann 1524 die Lehen abermals für die noch unmündigen fünf Töchter des Hönigtalers.[12] Von diesen heiratete die älteste, Barbara, im Jahre 1526 Christoph Schweinbeck d. Ä.,[13] der auf dem Feistritzhof bei Langenwang saß und 1527 zusammen mit Erasmus Schrott Gerhab der Hönigtalerische Erbe war und als solcher die Leibsteuer für die Hönigtalergült einlegte.[14] Dorothea war 1537 mit Christoph Pillinger verheiratet[15] und eine der anderen Töchter 1542 mit Christoph Ritzinger, damals Pfleger von Maßweg.[16]

* Siehe Figur 1.

Die Hönigtalergült scheint durch diese Heiraten zu gleichen Teilen in den Besitz des Christoph Schweinbeck d. Ä. und des Georg Ritzinger gelangt zu sein, denn beide weisen in der Gültschätzung von 1542 darauf hin, daß die von ihnen eingelegten Gülten und Güter von dem verstorbenen Hans Hönigtaler herrühren.[17]

Der Hönigtalerhof fiel an Georg Ritzinger, der ihn 1542 zu Kaufrecht an den „Ruepl am Henigtalerhof" ausgegeben hatte.[18] Am 24. April 1548 verkaufte er aber seinen „Edelmannsitz, genannt Hönigtalerhof, davon Ruprecht During 5 Pfund und 4 Stiftpfennig dient", nebst einer Hofstatt „am Bergl neben Krieglach unter dem Hönigtalerhof" und dem „Schwunkhof ob Liechtenegg" (alles landesfürstliche Lehen) an Wolfgang von Stubenberg.[19]

Merkwürdigerweise wurde 20 Jahre später, am 25. Juni 1568, Christoph Schweinbeck d. J. von Erzherzog Karl mit dem „Hof ob Krieglach am Perg samt seiner Zugehörung im Mürztal gelegen, so vor Hanns Hönigtaller innegehabt hat", belehnt.[20] Darüber kam es zu einem Streit mit den Stubenbergern,[21] der offenbar mit dem Verzicht des Schweinbeck auf den Hönigtalerhof endete, denn 1599 erscheint der Hönigtalerhof unter den Urbargütern der Stubenberger.[22] Später wurde er im Amte Krieglach unter der Urbarnummer 3 verzeichnet und von dort als Einlagezahl 1 in das Grundbuch der Katastralgemeinde Sommer übernommen. Nach dem Franziszäischen Kataster entspricht der einstige Hönigtalerhof (Bauparzelle 65) dem heutigen Schullandheim, während die einstigen Bauparzellen 66 und 67 (Schupfen), 68 (Stall) und 69 (Schupfen) im vorigen Jahrhundert von Viktor von Seßler ebenso abgerissen wurden wie die benachbarten Bauernhäuser „Jaklbauer am Bergl" (Bauparzelle 63) und „Schifter" (BP 61 und 62).[23]

Ist damit der einstige Hönigtalerhof eindeutig als das heutige Schullandheim lokalisiert, so erhebt sich natürlich auch die Frage, wer den Edelhof vor den Hönigtalern besessen hat. Daß der Hof landesfürstliches Gut war, ergibt sich aus der Belehnung von 1443. In dieser Belehnung ist vor allem der Ausdruck „gelegen ob Kruglach an dem perg" hervorzuheben, denn dieser Ausdruck begegnet — allerdings in lateinischer Form — bereits in den landesfürstlichen Urbaren des 13. Jahrhunderts. So erscheint im lf. Urbar von c. 1290 unter den namentlich aufgezählten Krieglacher Bauern auch ein „Hainricus de monte",[24] ein Bauer also, dessen Besitz „am Bergl" gegenüber Krieglach und damit wohl in unmittelbarer Nähe des späteren Hönigtalerhofes lag (vielleicht der oben erwähnte „Jaklbauer am Bergl"?). Die lf. Urbare enthalten aber noch weitere Hinweise. Das Urbar von 1265 beispielsweise verzeichnet „in Krieglach auf der anderen Seite des Berges" („In Chruglach altera parte montis") 55 Güter und dazu ein weiteres, das durch Tausch an einen gewissen H. gekommen war. Bei diesem H. han-

delt es sich wahrscheinlich um Heinrich von Spiegelfeld, der dieses Lehen für Hofstätten in Bruck erhielt, die er vermutlich 1263 anläßlich der Neugründung von Bruck an der Mur hatte abtreten müssen.[25] Es ist naheliegend, in diesem Lehen des Heinrich von Spiegelfeld den späteren Hönigtalerhof zu vermuten. Dafür spricht unter anderem auch der Umstand, daß seit 1344 in Mürztaler Urkunden immer wieder der „erbar chnecht Otto ab dem Perg" bzw. „Otto auf dem perg ze Chrugla" begegnet,[26] der sich nach seinem Sitz so nannte, und das war eben der „hof gelegen ob Kruglach a n d e m p e r g". (Siehe Figur 2.)

In seinem Siegel führt Otto ab dem Perg zwei Jagdhörner. Das ist das gleiche Wappen, wie es auch die K i n d t a l e r (erwähnt werden: Friedrich 1330/31; Heinrich 1331—1368 [„erbar man", „erbar chnecht"]; Friedrich 1388; Friedrich der L e r c h e r [1354—1363]) [26a] und die L i e c h t e n e g g e r (Rudolf Liechtenegger wurde 1387 zum Abt von St. Lambrecht gewählt) führten. Das aber heißt nichts anderes, als daß die Kindtaler, die Lercher, die Liechtenegger und die „ab dem Perg" e i n e m Geschlecht angehören! (Siehe Figur 3, 4 und 5.)

Ottos Tochter Kunigund war 1363 mit Seybot dem Suni von Kapfenberg verheiratet; [27] er selbst wird 1365 letztmals genannt.[28] Ob der zwischen 1393 und 1400 mehrfach erwähnte „chnecht Andre am Perg aus dem Mürztal" [29] sein Sohn war, steht nicht eindeutig fest, ist aber immerhin wahrscheinlich. Dieser Andre am Perg muß ein recht verwegener Geselle gewesen sein, denn 1393 mußte er den Jungherren von Stubenberg in einem Urfehdebrief versprechen, sich wegen der Gefangennahme durch sie nicht an ihnen zu rächen,[30] und 1397 versprach er dem Abt Rudolf (Liechtenegger) von St. Lambrecht, der ihn ebenfalls in „pesserung und venknuss" genommen hatte, dasselbe.[31]

Bald darauf dürfte der Edelhof „am Perg" an die Hönigtaler gekommen sein, die zwar schon 1388 erstmals in der Gegend von Krieglach nachzuweisen sind,[32] aber erst 1443 mit dem Hof „am perg" belehnt wurden.

Nachdem solcherart erwiesen ist, daß die Krieglacher Sage von der „Burg" im Seßlerschen Park in ihren Grundzügen den historischen Tatsachen entspricht, ist es notwendig, zu untersuchen, ob nicht am Ende auch in jener Überlieferung, die von einer Burg auf der Karnerhöhe spricht, ein historischer Kern steckt. Scheint doch eine Urkunde vom 20. November 1255 (abgedruckt im StUB III. Bd., Nr. 182), die von einer Burg „Kriglach" spricht, diese Annahme zu bestätigen. Die Urkunde erzählt, daß das ungarische Heer die Burg „Kriglach" belagert habe und ein hervorragender ungarischer Adeliger dabei unterhalb der Burg Krieglach (sub castro Kriglach) gefallen sei. Zahn, der die Urkunde veröffentlichte, zweifelte allerdings, ob es sich bei dem genannten Ort um Krieglach handle, weil hier nie eine Burg erwähnt wird. Pirch-

Fig. 1:
Jakob der Hönigtaler 1388

Fig. 2:
Otto am Berg (de monte) 1358

Fig. 3: Heinrich der Kindtaler 1358

Fig. 4: Friedrich (VRIDICI) der Lercher 1364

Fig. 5: Johann Lichtenegger 1406

egger, der sich diesem Zweifel anschließt, stößt sich vor allem an der Namensform „Kriglach“ (weil noch 1494 „Kruglach“ üblich sei) und meint, daß sich die Urkunde höchstwahrscheinlich auf Kirchschlag im südöstlichen Niederösterreich beziehe,[33] ohne diese Vermutung genauer zu belegen. Das erste Argument könnte keineswegs als stichhaltig anerkannt werden,[34] falls in der Originalurkunde von 1255 tatsächlich von einer Burg „Kriglach“ die Rede wäre. Zahn hat aber als Grundlage für seine Edition offenbar eine schlechte Abschrift benutzt, denn das Original spricht von einer Burg „K r y s l a g“,[35] und damit ist Kirchschlag in Niederösterreich, keineswegs aber unser Krieglach gemeint.

Wenngleich dadurch die Krieglacher Sage von der Burg auf der Karnerhöhe eine reine Fabel zu sein scheint, soll doch nicht verschwiegen werden, daß die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen werden darf, daß sich auf dieser Höhe einst tatsächlich ein Wehrbau befunden haben könnte. Eine Begehung der Karnerhöhe durch den Verfasser im Juli 1960 zeigte, daß diese Kote einen geradezu idealen Standpunkt für eine Burg abgegeben hätte. Der zwischen Massing- und Weikergraben von Nord nach Süd streichende Höhenrücken steigt nach einer Einsattelung, in der das Gehöft „Weiker“ liegt,[36] zuerst sanft, zuletzt aber steil zur Kote 778 an, die auch gegen Westen (gegen Rittis bzw. zum Weikergraben) und Süden (zur Mürz) steil abfällt und nur gegen Osten zu etwas sanfter ausläuft. Nach Südwesten reicht der Blick über den Wartberger Kogel hinweg bis zum Suppenberg (auch Hoferkogel genannt) südlich von Kindberg, auf dem die Burg Alt-Kindberg gestanden sein soll,[37] nach Südosten bestand herrliche Sichtverbindung zur Burg Hohenwang. Auch scheinen Spuren im Gelände auf eine ehemalige Wehranlage hinzudeuten. Vor allem aber spricht noch eine andere Tatsache für einen Wehrbau an dieser Stelle. Von Mürzzuschlag bis Bruck war der Zugang zu allen größeren von Norden ins Mürztal mündenden Seitentälern durch Wehrbauten bzw. Edelhöfe geschützt. Der Reihe nach lagen hier — um nur jene zwischen Mürzzuschlag und Kindberg zu nennen — ausnahmslos auf dem r e c h t e n Mürzufer: der Krottenhof bzw. Neuhohenwang am Eingang des Offenbachergrabens, das Schloß Feistritz an der Mündung des Feistritzbaches, Schloß Pichl am Eingang zum Veitschgraben, Lichtenegg am Beginn des Scheibbsgrabens, der Sitz der Kindtaler vor dem Kindtalgraben, Schloß Oberkindberg unmittelbar über der Einmündung des Möstlinggrabens und Schloß Hart am Ausgang des Hartgrabens. Lediglich am Beginn des mehr als 8 km langen Massinggrabens ließ sich bisher kein Wehrbau oder Edelhof feststellen. Eine Burg auf der Karnerhöhe aber hätte diese Aufgabe hervorragend erfüllen können, zweifellos besser als der Edelhof „am Bergl“. Eine Burg auf der Karnerhöhe wäre auch der ideale Verwaltungsmittelpunkt für das landesfürstliche Amt Krieglach gewesen, das nach dem Urbar von c. 1265 mehr als

55 untertänige Bauerngüter umfaßte, und für das sich bisher der übliche Herrschaftssitz (fast immer eine Burg) nicht nachweisen läßt.

Letzte Sicherheit darüber, ob auf der Karnerhöhe einst wirklich eine Burg gestanden hat — wie die Sage erzählt — wird sich allerdings nur durch Grabungen bzw. Bodenuntersuchungen gewinnen lassen.

A n m e r k u n g e n

[1] G. M. Vischer „Topogr. Ducatus Stiria“ S. 189 Nr. 166. — [2] BlfH. 1950 S. 11. — [3] So in Urk. 1548 IV 24; vgl. dazu auch Pirchegger „Lf. und Adel“ 2. Bd. S. 35 Anm. 15 und S. 80. — [4] Ebd. S. 80 bzw. BlfH. 1950 S. 11 Anm. 15. — [5] O. Leipelt „Geschichtl. Führer durch die Rosegger-Heimat“ Graz 1946 S. 13 f. — [6] BlfH. 1950 S. 9. — [7] Orig.Perg LA 3629 a. — [8] Noch im Josef. Kataster wird der „Sperkenbichl“ im 1. Ried der KG Sommer mehrfach erwähnt. — [9] Starzer „Lf. Lehen in Stmk.“ Nr. 159/1. — [10] Ebd. Nr. 159/3. — [11] Ebd. 159/5 und 6. — [12] Ebd. — [13] Akt im Archiv Gutenberg Heft 79; unter Nr. 4 der Heiratsbrief. — [14] Leibsteuer 1527 Nr. 80. — [15] Wie Anm. 13. — [16] Gültschätzung 1542 32/466. — [17] Ebd. Nr. 466 und 509 bzw. 479. — [18] Ebd. 466. — [19] Pirchegger wie Anm. 3. — [20] Wie Anm. 13. — [21] Darüber der Prozeßakt wie Anm. 13. — [22] Pirchegger „Lf. und Adel“ II S. 79. — [23] Leipelt a. a. O. S. 14. — [24] Dopsch „Lf. Urbare“ S. 211. — [25] Ebd. S. 128 bzw. 212. — [26] LA Urk. 2250d von 1344 IX 21 „Ott auf dem perig ze Chruegla“, weiters Urk. 2643, 2854, 2890, 2932a. — [26a] Bemerkenswert scheint, daß des Friedrich Lercher Brüder Ott und Ulrich die Jagdhörner als H e l m z i e r in ihrem Siegel führen, was nicht auf jedem Siegel klar zu erkennen ist. — [27] LA Urk. 2854. — [28] LA Urk. 2932a. — [29] LA Urk. 3785, 3910a, Muchar VII/69. — [30] LA Urk. 3785. — [31] LA Urk. 3910a. — [32] LA Urk. 3629a von 1388 IV 5; Jakobus Honigtaler als Siegler. — [33] BlfH. 1950 S. 11. — [34] Schon im Lf. Urbar die Form „Chruglach“ (e über dem u) d. h. als „ü“ zu sprechen! — [35] Urk.Buch des Burgenlandes 1. Bd. Nr. 359 S. 245 „sub castro Kryslag“. — [36] In einer für Burgmaierhöfe geradezu typischen Lage! — [37] Vgl. Peintinger „Altkindberg“ in BlfH. 1953 S. 124 und Pirchegger „Alt-Kindberg“ BlfH. 1960 S. 86 ff. „Natürlich konnte die Hauptfeste beim Hofer oder Hausberger gestanden sein“ (S. 88).

Sämtliche Siegelzeichnungen (Fig. 1—5) von J. Krassler!